

SAISONAUFTAKT DES BASLER SINFONIEORCHESTERS

VON ISABELLE ANDERKA

Für das Eröffnungskonzert der Saison 2022/23 präsentierten das Sinfonieorchester Basel und ihr Chefdirigent Ivor Bolton ein umfangreiches Programm im Stadtcasino Basel. Als klangvollen «Opener» begrüßte der *Psalm 24* (1916) von Lili Boulanger (1893-1918) das Publikum mit «kirchlichen» Orgelklängen (Babette Mondry) und einem Lobgesang für Gott. Dabei waren die Stimmkraft der Basler Madrigalisten (Vokalensemble) und jene des Sängers (Ilker Arcayürek) überwältigend, dass man mit geschlossenen Augen das Gefühl hatte, inmitten eines Kirchengottesdienstes zu sitzen.

Bei dem zweiten Konzertstück, *The Lark Ascending* für Violine und Orchester (1914) von Ralph Vaughan Williams (1872-1985) handelte es sich um eine musikalische Naturmalerei (Vogelflug einer Lerche). Diese Vorstellung wurde durch die künstlerische Interpretation des «Artist in Residence», Pekka Kuusisto, ermöglicht, indem er wundervoll filigran seine Violine spielte und im Vergleich zu anderen Solisten sehr wenig Gebrauch von dem «vibrato» machte (der geringfügigen Veränderung der Frequenz eines gehaltenen Tons). Die langanhaltenden Töne auf den Saiten wurden bis zu dem Ende des Bogens wundervoll ausgespielt, sodass eine gewisse Spannung zu spüren war. Diese Spielweise war für mein Empfinden ein musikalischer Hochgenuss. Daraufhin folgte eine Zugabe des Solisten, bestehend aus einer Choralbearbeitung für Solovioline und Streicher von Anders Hillborg, dem Residenzkomponisten, ursprünglich von Johann Sebastian Bach (*Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ*, BWV 639). Wie zuvor konnte man die wundervolle Spielweise von Pekka Kuusisto bestaunen, allerdings war man als Publikum schon ganz gespannt auf das Hauptwerk des Abends: *Eine Faust-Symphonie in drei Charakterbildern* (1854) von Franz Liszt (1811-1886). Nun lautet die Gretchenfrage: Wer kennt Goethes Drama *Faust*? Wer die Legende von Faust noch nicht kennt, dem lege ich die Lektüre ans Herz oder empfehle einen Ausflug in die wunderschöne Stadt Staufen im Breisgau, in der Faust im 12. Jahrhundert laut Legende einst gelebt haben und gestorben sein soll. Die sinfonische Dichtung mit Chor von Franz Liszt dauerte etwa 70 Minuten und wurde in drei Sätzen gespielt: 1. *Faust*, 2. *Gretchen* und 3. *Mephistopheles* mit Schlusschorus. Die Bläser umspielten die Figuren Faust und Mephistopheles, wohingegen bei Gretchens Figur die Solobratsche wundervoll herausstach. Das «grande finale» wurde vom Chorus und dem Solisten (Tenor) feierlich vorgetragen, wo das Gute über das Böse siegt. Ein wunderbarer Schluss für ein solch umfangreiches und grosses Konzert zum Saisonstart.